

Vermutung des Herrn Rainer Hildebrand  
 am 17. September 1947  
 durch Dr. H. H. U. Kugner.  
 Anwesend: Hans-Joachim Lauth, Ass. Analyst,  
 Stenografin: Ilse Kerl.

Institut für Zeitgeschichte  
 München  
 ARCHIV

1948156

Es erscheint Herr Rainer Hildebrand, geb. am 14. 12. 1918 in  
 Stuttgart, wohnt in Berlin-Grünwald, Hochmannstraße 4.

Fr. Entschuldigen Sie, dass Sie warten haben müssen. Für Sie ist das  
 vielleicht nicht so durchsichtig. Sie sind kein Politiker, Sie sind  
 ein Dichter, soweit ich das aus Ihren bisherigen Äußerungen habe heraus-  
 sehen können.

A. Ich möchte in die Politik.

Fr. Haben Sie sich schon früher politisch beschäftigt?

A. Nein, das ist durch die Nazizeit gekommen. Ich wollte Techniker,  
 Physiker werden. Ich habe mich gewandelt.

Fr. Sie haben Haushofer zuerst kennengelernt?

A. Ja, ich habe mir die Bekanntschaft verdient. Ich suchte Anschluss  
 an eine unterirdische Betätigung.

Fr. Es war nicht leicht, ihn zu finden. Dadurch haben Sie Haushofer  
 kennengelernt?

A. Es war nicht leicht, ihn zu finden.

Fr. Sie wollten eine unterirdische Betätigung und haben Haushofer kennengelernt.

A. Ich bin auf ihn gestoßen. Er hat mich, nichts zu tun, ich sollte war-  
 ten, bis Hitler tot ist. So bin ich reingewechselt.

Fr. Konnten Sie Stauffenberg?

A. Nein. Ich kannte Popitz, Langbein.

Fr. Wie oft haben Sie Langbein gesprochen?

A. Etwa vier oder fünf Mal habe ich ihn gesprochen.

Fr. Kurz?

A. Ich habe ihn auch einige Male in wesentlichen Punkten gesprochen.

Fr. Wie alt ist Langbein?

A. Er wird vielleicht vierzig Jahre sein.

Fr. Weissacker haben Sie nie gesprochen?

A. Nein.

Fr. Sagen Sie, was konnten Sie zuerst? Den Langbein, sagten Sie, und den Popitz. Konnten Sie Popitz nachher?

A. Nein. Ich musste nur Briefe überbringen.

Fr. Haben Sie ihn dabei mal gesprochen? Wie sah er aus. Haben Sie ihn die Briefe selbst gebracht oder in die Wohnung?

A. Ich habe die Briefe in die Wohnung gebracht.

Fr. Haben Sie ihn da auch gesprochen?

A. Er hat sich nach meinem Vater erkundigt. Haushofer hatte mir gesagt, ich sollte nur die Briefe übergeben. Es hat sich darum gehandelt, ob Haushofer an dem betreffenden Tag zu ihm kam oder nicht.

Fr. Haben Sie sich gleichzeitig dabei gefühlt?

A. Die politische Atmosphäre war sehr ein Schmelzkreis. Der erste Sekretär war Ernst Heymann.

Fr. Wer war das?

A. Er gehörte zur Gruppe Sch..... Er wurde hingerichtet.

Fr. Sind Sie auch verhaftet worden?

A. Ja, das erste Mal im April 1943 und dann bis zum Mai 1944.

Fr. Wegen was?

A. Meine Verhaftung erfolgte wegen Zersetzung der Wehrmacht und wegen Verdachts zur Vorbereitung von Hochverrat.

Fr. Wer hat Sie verhaftet?

A. Das ist eine längere Geschichte. Ich sollte verhaftet werden bei der Gruppe.

Fr. Sie waren Soldat?

A. Ja, einfacher Soldat. Man hatte bei mir ein Buch über Mathematik gefunden. Man war noch darüber gelassen, dass ich etwas schreiben wollte. Jedenfalls kamen daraufhin Anfragen von der Gestapo. Der Kompaniechef war außer sich. Da er das offeneren unläslichen Sender hörte, glaubte er, nach hochgehen zu können. Ich wurde fahnenflüchtig, wurde in Berlin gefasst unter recht düsteren Umständen.

Fr. Im Hotel?

A. Ja, Ich war dann verhaftet .....

Fr. Mit wem waren Sie im Hotel?

A. Mit einem Mädchen.

Fr. Lebt sie noch?

A. Ist das tatsächlich in Ihren Protokollen gewesen?

Fr. Ja.

Fr. Wer war das?

A. Fri. Charlotte Strassmann.

Fr. Hat Sie was zu tun gehabt mit dem Freemann Strassmann? Sie war  
seltener als Sie.

A. Ja. Sie war ein Mädchen, das mir in dieser Zeit ungeheure Dienste  
geleistet hat.

Fr. Ich habe nichts dagegen. Konnten Sie jemand von Auswertigen Amt?

A. Ich kannte den Grafen Frankensdorf von Arbeitsministerien.

Fr. Die Beamten des Auswertigen Amtes nicht?

A. Nein.

Fr. Waren Sie sehr eng mit Haushofer?

A. Ja, ich kann das wohl sagen.

Fr. In welcher Zeit?

A. Anfang 1940 haben wir was kennengelernt. Die in meiner Verhaftung  
waren wir jede Woche einmal zusammen, von Ende 1940 bis 1943.

Fr. Woher haben Sie gesprochen?

A. Wir waren entweder in seiner Wohnung oder bei mir. Wir haben Gebirgs-  
tauren gemacht.

Fr. Konnten Sie seine Frau?

A. Albrecht Haushofer war nicht verheiratet.

Fr. Auch nicht gewesen?

A. Nein.

Fr. Ich dachte, er wuere verheiratet.

A. Das ist sein Bruder.

Fr. Ihr Freund war der unverheiratet?

A. Ja. Er war dreizehn Jahre seltener als ich. Als er hingerichtet wurde,  
war er 43 Jahre alt.

Fr. Wer er der Mentor von Klaus?

A. Zunächst war ich nur sein Schueler. Ich war ihm aufgefallen.

Fr. Wo?

A. In der Hochschule fuer Politik in Berlin.

Fr. Wieser?

A. Weil ich etwas mutiger wuere war als Andere.

Fr. Konnten Sie Herber?

A. Er war das beliebteste Nazi-Schwein, das existierte. Es ist schwer, das heute vorstellbar zu machen. Er hat es hervorragend verstanden, was er in dieser Beziehung tat. Er hat nichts unterschrieben. Er war der Inspirator von Ribbentrop. Haushofer sagte, er hat das Verdienst, dass er Ribbentrop in allen wesentlichen Punkten falsch berieten hat.

Fr. Woher weiss man das?

A. Ich weiss es von Haushofer.

Fr. Konnen Sie keine Sinnlichkeiten?

A. Nein, ich weiss es nur von Haushofer.

Fr. Hat er Ihnen Sinnlichkeiten gesagt, ist er dabei gewesen?

A. Dennoch liegt es in der Tatsache, dass Herber den Informationsdienst hatte.

Fr. Sinnlichkeiten hat er Ihnen nicht erwähnt?

A. Nein.

Fr. War das die allgemeine Ansicht?

A. Ja.

Fr. Hat er Ihnen mal erwähnt, dass Weissacker den Ribbentrop beraten hat?

A. Ja, er hat ihn sicher sehr oft beraten.

Fr. Hat er Ihnen mal erwähnt, dass Weissacker so viel Juden-entartungs-sachen unterschrieben hat?

A. Entschuldigen Sie, mir fällt noch etwas von Herber ein.

Fr. Hat sich Haushofer darüber aufgeregt, dass er so viel Juden-sachen unterschrieben hat, der Weissacker?

A. Nein, es etwas Ähnliches ist mir nicht bekannt geworden, dass er das getan hat.

Fr. Wären Sie eine Erklärung?

A. Ich erfahre von Neunerstein, dass es etwas passiert ist.

Fr. Haben Sie eine menschliche Erklärung? Es ist schwer für Sie, das zu beurteilen.

A. Ich kann es mir nicht vorstellen. Wenn Weissacker es getan hat, müsste ich ihn gegenüberstellen, dass er, wenn er es unterschrieben hat, dass seine Unterschrift an der Tatsache der Überführung hatte etwas tun können. Da in Amt zu bleiben, hat er es getan. Wenn ich sage, um in Amt zu bleiben, weil es für ihn entscheidende wichtige Aufgaben gab. Ich habe es erwähnt in der Meibit-Garantie. Ich habe darin erwähnt, welche Rückendeckung er Haushofer gegeben hat.

Fr. Hat Ihnen das Haushofer erreicht?

A. Ja.

Fr. Waren Sie sehr eng mit ihm?

A. Ja.

Fr. Waren es freundschaftliche oder nur persönliche Beziehungen?

A. Ich war weitestgehend sein Vertreter.

Fr. Waren Sie sein einziger Vertreter? Kann man das so sagen?

A. Haushofer war eine Natur, der kein Vertreter hatte.

Fr. Hatte er eine Frau, mit der er vertraut war?

A. Nein.

Fr. War er homosexuell?

A. Nein. Das heißt, es kann eine Frau Frau gewesen sein.

Fr. Na, wenn Sie immer in seiner Umgebung waren, mussten Sie das doch wissen.

A. Im Jahre 1943 ist eine Frau aufgetaucht, Aletta Kahn, jetzt von Baronsin von Dalberg. Sie ist jetzt in Paris.

Fr. Wieso in Paris?

A. Sie hat einen Ausländer geheiratet. Ich habe sie nur einmal gesehen. Ich war schon verhaftet. Es war ein bedeutendes Ereignis für Haushofer.

Fr. Sie haben sie ihm aufgeblickt?

A. Ja, alle seine Schüler.

Fr. Speziell Sie?

A. Ja, er war in seiner Geistesart ein ungeheuer überlegener Geist.

Fr. Ja, ich will Ihnen etwas sagen, wenn der Prozess stattfindet und Sie dort sein wollen.

A. Ich habe spezielle Punkte.

Fr. In welchen Punkten.

A. Das Funktionieren von Weismacher.

Fr. Das wissen wir, wir legen Dokumente vor. Die Deportationen von Juden. Das spricht für sich selbst.

A. Interessiert es Sie nicht, warum er in das Auswärtige Amt die Sache aufgenommen hat? Haushofer hat es mir erreicht.

Fr. Haushofer ist tot, Sie sind nach englischem Recht kein klassischer Zeuge. Haushofer ist tot, Sie waren ein junger Mann, es ist für uns schwer, das zu bezeugen, Sie haben Weismacher nie gesehen. Sie wissen alles nur von Hörensagen, und zwar von einem Mann, an den Sie aufge-

blickt haben.

A. Ja.

Fr. Sie missverstehen mich nicht, dass Koerwenagen ist wahrnehmbar fuer uns. Und wenn Sie glauben, dem Weissenacker helfen zu koennen, wenden Sie sich an seinen Verteidiger, an Herrn Becker.

A. Ja.

Fr. Wir haben Interesse, die Wahrheit aufzuklaeren.

A. Ja.

Fr. Und Sie kennen den Mann nicht, Sie kennen niemand von Auswaertigen Art. Sie waren jaeger Mensch, wir wissen ja gar nicht, woher es Hauschofer wusste.

A. Bei Hauschofer, woher er es wusste, liegt in der Tatsache, dass Weissenacker einen entscheidenden Einfluss hatte. Er schmeichelte ihm, im Jahre 1941.

Fr. Wie hat er ihn geschmeichelt?

A. 1941 war die Situation so, dass man um jeden Preis das Aussenland herbeifuehren wollte und die Tatsache des ausbrechenden Russlandfeldzuges war ein psychologisches Moment gegenüber den Militaeren, und nur zu diesem Zweck versuchte Hauschofer, von den Ausland traegere Bedingungen zu erhalten, und diese Verhandlungen, die Hauschofer unter dem Deckmantel von Rudolf Hess fuehrte, ohne dass er es wusste, mussten sehr geheim gefuehrt werden. Da durfte das Auswaertige Amt, auch nicht Ribbentrop, etwas wissen.

Fr. Bei ihm?

A. Da war Weissenacker derjenige, der Hauschofer die Reise, die Wege, die Gespräche regelte.

Fr. Weissenacker weiss selbst davon nichts, hat er mir erzaehlt.

A. Ich halte das fuer ausgeschlossen.

Fr. Da sagt er schon wieder die Unwahrheit.

A. Hauschofer hat mir gesagt, wenn etwas sei, soll ich mich in entscheidenden Fragen an Weissenacker wenden.

Fr. Sie meinen, Weissenacker hat gesagt, dass Hitler Hauschofer Hitler zu bringen wollte?

A. Ja.

Fr. Keine Spur.

A. Das muss er gesagt haben. Es ging aus den Gesprächen mit dem jungen Weissenacker, das ich hatte, hervor. Hauschofer hat es gesagt.

Fr. Wenn er das gesagt haette, haette er in den folgenden Jahren die Deportationen der Juden unterschrieben?

A. Das ist fuer mich so meiner jaeglichen Zweifel, dass er es gesagt haben muss.

Fr. Sie schliessen es.

A. Wenn ich mit dem Sohn Weissenecker darüber gesprochen habe.

Fr. Hat der Sohn Weissenecker Ihnen gesagt, dass sein Vater wusste, dass Hitler ermordet werden sollte?

A. Aus seinen Worten ernehme ich das.

Fr. Das sind Schlussfolgerungen. Hat er das gesagt?

A. Jetzt würde er es sofort sagen.

Fr. Hat er das damals gesagt?

A. Er hat es nicht mit den selben Worten gesagt.

Fr. Er hat Ihnen das angedeutet und Ihnen war das klar.

A. Ich habe ihn 1941 aufgesucht.

Fr. Wenn Sie jemand das erste Mal sehen und er sagt Ihnen gleich am ersten Mal, beim ersten Sehen, mein Vater wusste, dass Hitler ermordet werden sollte.

A. Lassen Sie mich aussprechen.

Fr. Sie sind ein Dichter und wir sind Juristen. Richtig?

A. Es kam sehr heftig in der Widerstandsbewegung vor, dass man einen Menschen das erste Mal und ihn fuer eine verlassenswerte Person hielt.

Fr. Sie haben mit Weisseneckers Sohn ueber die Ermordung von Hitler gesprochen?

A. Ich habe ueber die Sache Hunkofer gesprochen, wo er sich .....

Fr. Haben Sie mit Weisseneckers Sohn ueber die Ermordung von Hitler gesprochen?

A. Das schliesst das ein.

Fr. Das sind also alles Schlussfolgerungen. Setzen Sie sich mit dem Verteidiger in Verbindung. Ich werde Ihnen gern helfen, aber ich kann nicht.

\* Sie wissen es gar von Hoennebogen, es sind nur Schlussfolgerungen. Wenn ich das genau wusste. Sie stehen doch hier unter Eid.

A. Ich kann jedes meiner Worte, was ich im Protokoll gegeben habe, waer besaetigen.

Fr. Sie sagen das unter Eid?

\* Das Wort, dass Hitler ermordet werden sollte, ist nicht gefallen?

A. Das ging aus jedem Wort hervor. Das ist doch das Entscheidende, dass diese Gespraechе nicht im Auftrage von Rudolf Hess gefuehrt werden, sondern auf der Grundlage, dass Hitler beseitigt werden sollte.

Fr. Schon, Herr Hildebrandt, es ist nett, dass Sie gekommen sind. Sie soll-

ten jetzt wirklich in die Politik reingehen, die Sachen lernen und lernen. Solche Menschen wie Sie braucht man. Es sind sehr wenige da. Alle drücken sich vor der Verantwortung. Wenn solche Leute wie Sie nicht herangehen, weiss ich nicht, was werden soll. Sollen Sie in Deutschland bleiben?

A. Jetzt erst recht.

Fr. Wenn ich Ihnen helfen kann, tue ich es.

A. Ich danke Ihnen. Mit wenigen Worten das auszudrücken, was ich erlebt habe, ist schwer.

Fr. Sie müssen klarer werden im Denken, junger Freund, wenn Sie in die Politik gehen wollen. Sie müssen klarer, müssen beständiger werden. Dann werden Sie grossen Erfolg haben. Sie nehmen mir das nicht übel, wenn ich als Mensch zu Mensch spreche?

A. Durchaus nicht.

Fr. Wir haben das alle durchgemacht. Wir mussten versuchen, den Dingen auf den Grund zu kommen, es herauszufinden. Wie kommen Weissacker und diese Leute, wie ist es zu erklären, dass ein Mann Tausende von Leuten in den Osten schickt?

A. Ich bin sprachlos.

Fr. Wir waren es auch. Er war es auch. Er sagte unter Eid, dass er nie etwas damit zu tun gehabt hat. Und Sie kennen ihn gar nicht. Warde bei Kupitz über Weissacker gesprochen.

A. In meiner Gegenwart wurde bei Kupitz nicht über Weissacker gesprochen.

Fr. Es ist alles, was nicht in Ihrer Gegenwart geschah.

A. Ich kann Sie auf Zeugen hinweisen.

Fr. Mörder Leuten auch nicht so zum erzählen jagen, ich erwarde jetzt meine Frau. - Es ist nett, dass Sie gekommen sind. Kann ich etwas für Sie tun?

A. Nein. Es würde mich freuen, wenn Sie das eine oder andere Kapitel aus meinem Buch lesen würden.

Fr. Ich habe das grösste Interesse. Wie kann ich es Ihnen zurückschicken?

A. Es ist mir das erste.

Fr. Ich habe das grösste Interesse. Wo haben Sie Dr. phil. gemacht?

A. Bei Springer.

Fr. Wollen Sie Dozent werden?

A. Nein, das gibt es jetzt nicht.

Fr. Es ist nett, dass Sie gekommen sind. Soll ich Ihnen schreiben, wie es mir gefallen hat?

A. Ja.

Interrogator: .....  
Mr. R. H. W. Sawyer

Witness: .....  
Miss Jane Lester

Stenographer: .....  
Miss Karl

Institut für Zeitgeschichte - Archiv